Jahresberichte

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **108 (1955)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die von uns gegangen

Dr. Albert Mühlebach

Bernhard Theiler, Redaktor

(* 19. Oktober 1903 — † 3. Oktober 1953).

Im Schatten der St. Verena Kirche von Wollerau hat der immer Tätige seine letzte Ruhe gefunden, nachdem ein Herzschlag seinem vielleicht allzu arbeitsfreudigen Leben vor erfülltem 50. Altersjahre das Ende gesetzt. Durch Studien in den Kollegien von Disentis und Pruntrut, dann am Lehrerseminar von Rickenbach (SZ) bereitete er sich auf den Lehrerberuf vor. Nach kurzer Tätigkeit in Glarus und Hauterive studierte er an den Universitäten von Fryburg und Zürich journalistische Fächer. Als sein Vater Matthäus Theiler 1928 in den Regierungsrat des Kts. Schwyz gewählt wurde, übernahm der Heimgegangene die Leitung der Buchdruckerei «Höfner Volksblatt» und dazu auch dessen Redaktion. Des Vorrechtes eines gesunden Föderalismus bewußt und in der Volkstradition tiefverwurzelt, erfüllte er mit Geist und in volkstümlicher Schreibweise eine kulturpolitische Aufgabe, wie sie selten in der Kleinpresse zu finden ist. Er diente einige Zeit der Oeffentlichkeit in Aemtern seiner engern Heimat, mehr aber noch dem Heimatschutze und der Musikpflege; dieser verschrieb er sich besonders durch seine Freundschaft mit dem unvergeßlichen Abbé Bovet. Aus reinem Idealismus dirigierte er mehrere Kirchenchöre und den Orchesterverein der Höfner Landschaft. Frohmütiger Natur und gütiger Art, liebte er den Menschen und half, wo immer er nur konnte.

August am Rhyn-von Moos, Architekt

(* 12. Dezember 1880 — † 7. Dezember 1953).

Bis an sein Ende lebte er sein eigenes Leben. Man ist versucht, zu sagen, daß ihm sein Beruf manches Erhabene und Große auf den

Charakter übertragen habe. Besaß er in alltäglichem Maße die Intuition des Künstlers, so rang er in Werk- und Schrifttum, vielleicht dann und wann in höchst eigenwilliger Art, nach Vollendung. Grundgütig und hilfsbereit, liebte er seine Familie und seine Freunde, half er in großen und kleinen Anliegen, hielt es aber auch nicht unter seiner Würde, für einen geselligen Anlaß eine Tischkarte in klassischem Mittelhochdeutsch zu entwerfen.

Der aufmerksame Leser des «Geschichtsfreundes» erkannte seine Feder an mehreren wertvollen Arbeiten. Unter seinen Büchern erwähnen wir: Den Luzerner Band in der Sammlung «Das Bürgerhaus in der Schweiz»; «Wappen der Bürger von Luzern»; ferner mehrere Aufsätze im «Innerschweizer Jahrbuch für Heimatkunde».

Sein Traditionsbewußtsein wurzelte tiefer als gewöhnlich; denn seine Liebe zur Vaterstadt nährte sich aus Kenntnissen, die ihn zum besten Kenner unter und über dem Boden Luzerns machten. Wenn einmal seine mehrbändige Baugeschichte Luzerns, die ein Lebenswerk im wahrsten Sinne des Wortes bedeutet, herausgegeben wird, dürfte vieles offenbar werden, das heute noch geheimnisvoll oder unbegreiflich erscheint. Es mag sein, daß manche Kombination sich als zu kühn erweist, aber ebenso sicher ist, daß am Rhyns Wissen um Luzerns Geschlechter und Zeiten und deren Bauen alles Bisherige weit hinter sich läßt. Als Meister der Rekonstruktion erzählte und zeichnete am Rhyn, daß einem oft das Erstaunen übernahm. Ebenso forschte er aber auch den Wegen nach, auf denen Kunstgegenstände Luzern verlassen haben. Der Verstorbene teilte nicht nur mit Gelehrten und Künstlern Wissen und Können, er übertraf vielmehr die meisten an Reichtum der Liebe und der Seele, die sein unermüdliches und erfolgreiches Schaffen und Planen allein verstehen lassen.

Sein berufliches Arbeiten als Architekt war endlich derart, daß es ein hohes Können bezeugt, ihm aber auch in weitesten Kreisen wohlverdientes Ansehen verschaffte. Er zeichnete die Pläne für das schöne Haus zu Treib, für die Landungshalle am Rütli, für das Schloß Tarasp. In diesen und beim Cysathaus zeigte er sich souverän in der Rekonstruktion; von besonderer Eigenwilligkeit beim Umbau der Schweizerischen Gesandtschaft in Warschau und in s e i n e m Fritschibrunnen.

Diese und andere Verdienste warben um Ehren für ihn. Die Zunft zu Safran, der er besonders verbunden war, verlieh ihm den Fritschi-

orden, die Histor.-Antiquarische Gesellschaft von Luzern ihre Ehrenmitgliedschaft.

Willy Omlin, Kantonsoberförster
(* 10. Oktober 1893 — † 12. Dezember 1953).

Er starb unerwartet im Alter von 60 Jahren nach kurzer Krankheit. Der kinderreichen und traditionsbewußten Familie des Landammanns und Zeugherrn Albert Omlin in Sarnen entstammend, wurde er in Leben und Tätigkeit eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten des Obwaldnerlandes. Nach bestandener Realmatura in Schwyz bildete er sich an der ETH in Zürich zum Forstingenieur aus. Nachdem er in Baden sein Praktikum gemacht und einige Jahre auf dem Oberforstamte seines Kantons gearbeitet hatte, wurde er 1932 zum Kantonsoberförster gewählt. Mit Leib und Seele seinem Berufe ergeben, mit dem Walde verwachsen wie kaum ein zweiter, hat er mit seinen Wäldern buchstäblich gelebt und sich in ihnen «sein schönstes Denkmal» geschaffen. Seine wirtschaftlichen Auffassungen waren gesund und neuzeitlich, bewahrten ihn davor, im Walde nur ein Ausbeutungsobjekt zu sehen.

Der Heimgegangene, als hochbegabter Mensch und starker Charakter bekannt, diente seinen Mitbürgern als Mitglied des Kantonsrates und des Einwohnergemeinderates; er präsidierte den letzteren auch einige Jahre. Dem Schützenwesen stellte er sich zur Verfügung, indem er als Kantonalpräsident die Obwaldner Schützengesellschaft leitete, ferner dem Schützenrate des Schweizer. Schützenvereines und der Rütli-Schützen-Kommission als Mitglied angehörte und sich durch seine Leistungen anerkannte Verdienste sammelte.

Dem Volke dienend, erntete er den Dank des Volkes.

Eduard Imfeld-Omlin, alt Oberrichter
(* 13. Oktober 1882 — † 13. Januar 1954).

Unter der reichen Todesernte im Bereiche der altehrwürdigen Familien Sarnens zählt man auch Eduard Imfeld-Omlin. Seine Familie, die dem Lande Obwalden eine Reihe bedeutender Männer schenkte, gab ihm der Väter Sitte und ein liebenswürdiges Wesen mit ins Leben. Diese erwarben ihm, zusammen mit seiner beruflichen Tüch-

tigkeit und seiner gewissenhaften Amtsführung, Achtung und Beliebtheit. Er verschrieb sich dem Handwerke der Uhrmacher und brachte es darin so weit, daß er landauf und landab als der Beste seiner Zunft galt.

Wie seine Väter wurzelte auch er in seiner Familie und umgab sie mit sorgender Liebe. In berechtigtem Stolze schauten er und seine Lebensgefährtin Maria, geb. Omlin, Zeugherrs, auf ihre zahlreiche Kinderschar, die heute alle in geachteter Lebensstellung sich befinden.

Das Vertrauen seiner Mitbürger erkor ihn 1921 zum Betreibungsbeamten. Man rühmte ihm bald menschliches Einfühlungsvermögen, aber auch entschlossenes Auftreten nach. Das Jahr 1947 sah ihn ins Obergericht einziehen, in dem sein sachliches, unbestechliches Urteil hohes Ansehen gewann.

So ist es zu verstehen, daß sein Ableben allgemeine Trauer auslöste.

Dr. phil. Plazidus Sialm, Sekundarlehrer
(* 9. März 1896 — † 15. Januar 1954).

Als Sohn des jungen Rheines in Disentis geboren, brachte er fast 30 Jahre im Dienste der Jugend in Wollerau zu. Seine Studien an der Klosterschule zu Disentis und an der Kantonsschule zu Chur führten ihn zum Lehrerstande. Seine Hochschuljahre in Fryburg und Zürich und private wissenschaftliche Tätigkeit machten aus ihm einen Humanisten eigener Prägung, der als Erzieher und Wissenschafter Anerkennenswertes leistete, im Geiste eines christlichen Humanismus zu edler Persönlichkeit heranreifte. Aus einer grundkathol. Familie stammend, die vier Söhne der Kirche schenkte, pflegte er mit seiner idealgesinnten Gattin Elise, geb. Kümin, und seinen sieben Kindern ein vorbildliches Familienleben.

Nach vielversprechender erster Lehrtätigkeit an der Katholischen Schule von Zizers wurde er 1925 an die Sekundarschule von Wollerau gewählt. Neben der Berufstätigkeit widmete er sich historischen Studien und der Musik. Jene krönte er an der Universität Fryburg mit dem Dr.-Examen. Seine Dissertation behandelte das Thema: «Das Unterrichts- und Erziehungswesen in den schwyzerischen Teilen der Kantone Waldstätten und Linth zur Zeit der Helvetik (1798—1803)». Er verfaßte ferner die Schrift: «70 Jahre Bezirks-

sekundarschule Höfe» und die Festschrift des schwyzerischen Cäcilienverbandes.

Diese Tätigkeit auf geschichtlichem Gebiete fand gebührende Anerkennung durch die Wahl in den Vorstand des Historischen Vereins des Kts. Schwyz und in den Vorstand des Historischen Vereins der V Orte anläßlich der 108. Jahresversammlung zu Buochs (1953).

Alles in allem genommen: Dr. Pl. Sialm war ein Mensch, der dem Lichte diente! Möge die lux aeterna ihn erleuchten!

Karl Muheim, alt Nationalrat
(* 19. April 1887 — † 2. Februar 1954).

67 Jahr alt, durch ein Leiden in letzter Zeit geschwächt, ging Karl Muheim von uns.

Im Landammannhause der Muheim zu Altdorf geboren, fand er in dieser Gnade der Vorsehung den Wegweiser seines Lebens und seiner Arbeit. Die Liebe zu seiner Familie, der drei Söhne entstammen, war ihm die Kraftquelle seiner vielgestaltigen Tätigkeit im Dienste für Land und Leute von Uri.

Traditionsverbunden, beschritt er die politische Laufbahn, auf die er sich nach bestandener Maturität durch juristische Studien an den Hochschulen von Bern und Freiburg i. Br. vorbereitete. Beruflich fand er, als Fürsprech und Notar tätig, großen Zuspruch, und seine leutselige Art sicherte ihm die Zuneigung weiter Kreise. Was die Urner seinem großen Vater schenkten, Vertrauen und Hochachtung, wollten sie auch ihm nicht vorenthalten. Wenn er auch in einem andern als dem väterlichen Geist Politik betrieb und vor allem in den politisch bewegten Jahren 1926—1927 als Führender der freisinnigen Opposition für ein Jahr in den Ständerat, von 1931 bis 1947 in den Nationalrat gewähl twurde, war seine Wahl immer von einer großen Stimmenzahl getragen. Im Gemeinderat von Altdorf, den er 1919—1923 präsidierte, im Landrate von Uri, dem er von 1920—1940 angehörte und 1928/29 als Präsident vorstand, arbeitete er mit bestem Wissen und Gewissen für das öffentliche Wohl. 1927 kam er in den Urner Bankrat und leitete ihn in letzten Jahren; 1940 wurde er Mitglied des Erziehungsrates und für einige Zeit dessen Präsident.

Als Nationalrat fand er allseitige Wertschätzung, das u. a. schon seine reichhaltige Kommissionsarbeit dartut. Unvergessen bleiben seine Bemühungen um die Sustenstraße und um das Postulat betr. Verneblungsschäden.

Seiner Güte entsprach es, im stillen wohltätig zu sein, seiner Neigung, Mußestunden historischer und geschichtsphilosophischer Lektüre zu widmen. Es war ihm daher, ihm, der in spätern Jahren innerlich zum Geiste seiner Väter zurückfand, ebenso sehr Freude als Ehre, die 101. Jahresversammlung der Fünförtigen in Seelisberg vom 2. September 1946 mit einer vielbeachteten Rede zu eröffnen und als Tagespräsident zu leiten.

Karl Muheim lebt in unserer Erinnerung fort als ein Mann großer Verdienste um die engere und weitere Heimat.

Dr. Hans Meyer-Rahn

(* 2. November 1868 — † 17. Mai 1954).

Auf dem vornehmen Herrensitze «Grundhof» im Obergrund ging im hohen Alter von 88 Jahren Dr. Hans Meyer-Rahn heim.

Einer alten Patrizierfamilie Luzerns entsprossen, bewahrte er Zeit seines Lebens einen aristokratischen Zug, den er mit Festigkeit und Eigenwilligkeit des Charakters zu einer achtunggebietenden Persönlichkeit verband.

Nach der Primarschulzeit besuchte er die Gymnasien «Stella Matutina» in Feldkirch und Einsiedeln, legte in Zürich die Maturitätsprüfung ab und oblag an den Universitäten von Straßburg und Bern juristischen Studien. Das Dr.-Examen und ein Studienaufenthalt in Montpellier schlossen seine Lehr- und Wanderjahre ab. Zuerst in Zürich, seit 1917 in Luzern als Rechtsanwalt tätig, nahm er am politischen Leben seiner Vaterstadt lebhaften Anteil, indem er sich der konservativen Partei für verschiedene öffentliche Aemter zur Verfügung stellte und ein Mandat im Großen Stadtrate übernahm.

In der Atmosphäre des väterlichen Hauses, das die bedeutendste Privat-Kunstsammlung der Innerschweiz barg, atmete er sozusagen die Liebe zur Kunst ein, und als Schwiegersohn des angesehenen Kunsthistorikers, Univ.-Prof. Dr. Joh. Rudolf Rahn in Zürich, empfing er weitere Anregungen, sodaß er, umso geneigter innerm Rufe folgend, nahezu ein halbes Jahrhundert als einer der größten Diener

der Kunst eine fast legendär gewordene Tätigkeit entfaltete und so etwas wie ein Protektor schweizerischer Kunstgüter wurde. In den 46 Jahren — 1902 bis 1948 — seiner Arbeit als Sekretär der Eidgenössischen Gottfried-Keller-Stiftung hat er zahllose Kunstwerte, verschleuderte, vergessene und verwahrloste, der Heimat gerettet und bewahrt. Mit vollem Rechte sprach daher der Präsident dieser Stiftung, Dr. Michael Stettler, am Grabe Dr. Meyers von einer «nationalen Wirksamkeit». Er war es doch, der «der heimischen Kunstpflege recht eigentlich ihr Gesicht gab». Es ist keine Uebertreibung Dr. Meyers Tätigkeit auf kunsthistorischem Gebiete als patriotische Tat zu bezeichnen. Aus der Fülle der Tatsachen und Leistungen kann nur eine Auslese geboten werden: Der Heimgegangene rettete das ehemalige Kloster St. Georgen zu Stein am Rhein, indem er in klugen Verhandlungen die dortigen Gebäulichkeiten in den Besitz der Eidgenossenschaft brachte. Sein unermüdliches Schaffen erhielt wohl die größte Anerkennung durch die 1942 stattgefundene eindrucksmächtige Ausstellung «50 Jahre Gottfried-Keller-Stiftung» im Berner Kunstmuseum. Aus rund 50 schweizerischen Museen trug er die Kunstschätze zu einer großartigen «Einheit» zusammen.

Neben andern Vereinigungen betreute er auch die Schweizer. Gesellschaft für Kunstgeschichte als Quästor und gab ihr sozusagen einen neuen Zweck: Die Publikation der «Kunstdenkmäler der Schweiz». Es gelang ihm, obwohl die nötigen finanziellen Mittel erst gesucht werden mußten, die Herausgabe der ersten Bände, nämlich Schwyz I. und II., Basel I. und II., Zug I. und II.

Luzern hat ihm besonders viel zu danken. Als Sekreteär der Gottfried-Keller-Stiftung holte er persönlich das einzigartige Chorgestühl der Abtei St. Urban 1912 aus Schottland zurück und bemühte sich um dessen Renovation und Aufstellung. Zur Zeit seiner Geschäftsführung der GSKG kam es zur Gesamtrenovation der Wallfahrtskirche von Hergiswald und zur Restaurierung der Sakristei der Jesuitenkirche in Luzern. Wie seine Freunde, Prof. Rob. Zemp und Dr. Rob. Durrer, später auch Prof. Linus Birchler, nahm Dr. Meyer-Rahn sozusagen an allen öffentlichen Anliegen kulturellen Lebens teil, und zwar temperamentvoll, ja sogar kämpferisch hart, aber stets aus innerm Antriebe zur Rettung bedrohter Kunstgüter. In frischer Erinnerung sind u. a. sein Eintreten für die Zentralbibliothek, für die Renovation der Ostfront der Jesuitenkirche.

Ein Gespräch, das der Schreibende ein paar Tage vor dem Ableben Dr. Meyers anläßlich eines Besuches mit ihm hatte, wirkt wie eine Offenbarung; denn es öffnete den Blick auf den Goldgrund seiner Arbeit und seines Kampfes: «Wie das Wahre zum Siege, so muß die Kunst zu ihrem Rechte kommen!»

Dr. Heinrich Walther, alt Nationalrat
(* 7. September 1862 — † 18. Mai 1954).

In Oberschmitten bei Darmstadt geboren, kam Heinrich Walther, fünf Jahr alt, mit seinen Eltern nach Sursee, das ihm 1879 das Bürgerrecht verlieh. Nach juristischen Studien in Basel, Leipzig und Heidelberg und dem Staatsexamen in Luzern, trat er 1887 in die kantonale Verwaltung ein, wurde 1893 zum Staatsschreiber, 1894 zum Mitgliede der Regierung des Kts. Luzern gewählt. 43 Jahre leitete er das Militär- und Polizeidepartement. 35 Jahre, nämlich von 1908 bis 1943 gehörte er dem schweizerischen Nationalrate an. Er präsidierte ihn 1929, eröffnete als Alterspräsident 1935 und 1939 seine Legislaturperioden.

Der Oeffentlichkeit diente er ferner zuerst im Verwaltungsrate der Zentralbahn, dann in jenem der SBB. 1931—1940 leitete er diesen als Präsident. Eine Reihe von Jahren saß er im Schulrate der ETH. In diesen äußern nüchternen Rahmen tragen sich ein paar charakteristische Züge wie von selbst ein. Heinrich Walther war wohl in erster Linie Politiker, sagen wir, der geborne Staatsmann, aber einer jener Männer, deren sensus politicus sich dem kulturellen Leben geradezu verpflichtet fühlte. Das beweisen u. a. die akademischen Ehrungen, deren er teilhaftig wurde. Nach dem Ersten Weltkriege verlieh ihm die Universität Tübingen die Würde eines Dr. med. h. c.; 1932 ehrte ihn die ETH durch den Dr. sc. techn. h. c. Der Histor. Verein der V Orte zeichnete ihn anläßlich seiner Jahresversammlung vom 3. September 1928 in Luzern durch die Wahl zum Tagespräsidenten aus. Nach dem Urteil der «Basler Nachrichten» (19. v. 1954, 1. Beil. z. Nr. 209) «verkörperte Dr. Walther doch ein großes Stück schweizerischer Geschichte». Dr. Rosenberg, der Bundesstadt-Redaktor des «Vaterland» schreibt im «Vld», Nr. 119, 2. Bl. 1954: «Es ist schon lange her, daß ein alt Nationalrat und alt Regierungsrat bei seinem Tode in der gesamten Schweizerpresse aller

politischen Richtungen eine Würdigung gefunden hat, wie sie Dr. Heinrich Walther in den letzten Tagen zugedacht wurde. Eine Würdigung, die umsomehr sagt, als der große Eidgenosse und edle Mensch seine Zeitgenossen und seine große Zeit ja überlebt hat. Ist Heinrich Walther in s e i n e r Zeit steckengeblieben? Hat der «Patriarch von Kriens» mit seinen 92 Jahren uns Heutigen nur das hehre Beispiel eines grundgütigen und weisen Menschen und eines großen Staatsmannes s e i n e r Zeit gegeben — uns aber keine Lehren von bleibender Geltung hinterlassen?»

Und nochmals seien die «Basler Nachrichten» zitiert (1. c.): «Auf kantonalem Boden war er der unbestrittene Führer eines starken konservativen Regimes, und in der Eidgenossenschaft war er der nicht minder unbestrittene Führer der konservativen Opposition. In dieser doppelten Rolle war ihm eine außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit auch im eidgenössischen Parlament, dem er während 35 Jahren angehörte, und aus dem er über achtzigjährig im Jahre 1943 zurücktrat, beschieden.

Der konservative Luzerner war Führer der Opposition im Bundesstaat, aber trotzdem gab er im Nationalrat so eindeutig den Ton an, daß die Lücke, die sich bei seinem Rücktritt aufgetan hat, noch immer nicht geschlossen ist. Man hat Heinrich Walther den schweizerischen *«Königsmacher»* genannt, weil es ihm mit seinem überlegenen diplomatischen Geschick mehr als einmal gelungen ist, die Wahlen in den Bundesrat zu lenken. Wenn heute die konservative Fraktion ein wesentlicher Faktor im Bundeshaus ist, verdankt sie es vor allem Heinrich Walther, dem es gelungen ist, seine Parteifreunde vor reiner Opposition zu bewahren. Aber auch der Freisinn hat Anlaß, Heinrich Walther ein gutes Andenken zu bewahren, ist es doch seiner Konzilianz stets gelungen, die politische Atmosphäre zu entgiften, wenn der Sturm vorüber war».

Nach den Stimmen über seine politische Tätigkeit und Bedeutung bleibt es noch übrig, in etwa das persönliche Wesen zu skizzieren. Menschenfreundlich und liebenswürdig von Natur, hatte er für vieles eine offene Hand und für alle ein gutes Herz. Dem einen öffnete er Wege in die Zukunft, dem andern, hoch oder nieder, schenkte er das Glück, angehört zu werden, und allen half er irgendwie. Mit großer Menschenkenntnis begabt und gerecht denkend unterhielt er mit manchen Freundschaft oder wenigstens gute Nachbarschaft, die

anderm Denken huldigten. Man weiß, um nur zwei Beispiele zu erwähnen, um den Briefwechsel mit alt Ständerat Dr. H. Dietschi, dem freisinnigen Solothurner Politiker; man erinnert sich, wie anerkennend er über alt Nationalrat Rob. Grimm sprach. Dem Bürgertum von innen her verbunden, suchte er es mit vernünftigen Bedingungen auf politischem Boden zu einigen, um Gemeinsames zu verteidigen; sozial eingestellt, bekundete er immer wieder Verständnis für die Nöte des arbeitenden Volkes und kluge Aufmerksamkeit für den politischen Gegner auf diesem Gebiete.

Mit Heinrich Walther ist einer der größten Eidgenossen der letzten 100 Jahre vom irdischen Schauplatze abgetreten. In der Erinnerung lebt er fort, und sein Andenken wird getragen von der Verehrung und der Dankbarkeit des Volkes, dem er gedient.

A. Mühlebach

Graf Jakob Hannibal I. von Hohenems 1530—1587.

Im Universitätsverlag Wagner in Innsbruck gab Dr. Ludwig Welti 1954 ein 420 Seiten und treffliche Bilder enthaltendes Buch heraus. Es will «ein Leben im Dienste des kathol. Abendlandes» erzählen und nennt sich nach obiger Hauptfigur.

Diese Geschichte, fesselnd geschrieben und anschaulich dargestellt, dürfte die Aufmerksamkeit der Historiker und Geschichtsfreunde in der Innerschweiz besonders erwecken, sodaß sich ausnahmsweise eine kurze Besprechung im «Gfrd» rechtfertigt.

Dr. Weltis Buch führt mitten in die politisch und kulturell höchst interessante Zeit des Ueberganges von der Renaissance zum Frühbarock. Es verlangt eine besinnliche Lektüre; denn viele, fast zu viele Einzelheiten decken die großen Linien des Weltgeschehens manchmal beinahe zu. Dieser Hinweis will aber nicht als bloße Kritik gelten, weil eben die eindrucksvolle Fülle des Stoffes das mitverursacht. Das Buch geht auf die Weltpläne der Mächtigen ein und offenbart anderseits Intimitäten einer fürstlichen Familie in ihren verschiedenen Gliedern; es weist auf aufschlußreiche Dinge und Tatsachen der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte dieser Zeit hin; es deckt demoralisierende Wirkungen wilder Religionskämpfe auf und läßt einen wieder froh werden über die Tugend einer edlen Frau und Mutter.

Dr. Weltis Familiengeschichte derer von Hohenems wirkt in gewissen Abschnitten wie ein Drama und stellt kriegstüchtige Reichsritter auf die Bühne, die zur abendländischen Hocharistokratie aufsteigen. Die Herren von Ems, nämlich Mark Sittich und sein Sohn Wolf Dietrich lassen sich als die Wegbereiter des Hauses Hohenems erkennen. Die «Zentralfigur» Jakob Hannibal I. von Hohenems und die Schicksale seiner Geschwister zeigen, oft realistisch hart, Sonn- und Schattenseiten. Die Gegensätze: Kardinal Marcus Sitticus Altemps und Carlo Borromeo, der durch seine Schwester Hortensia Schwager Jakob Hannibals I. wird, die Charaktere anderer Persönlichkeiten, endlich die Hauspolitik derer von Hohenems wie ihre letzten Taten und Zeiten zeichnen so lebenswahre Bilder, daß darob die Erinnerung an manches Buch verblaßt, das man als besonders treues Gemälde dieser schicksalschweren Zeit bewertet hatte.

A. Mühlebach

Jahresberichte

HISTORISCH-ANTIQUARISCHE GESELLSCHAFT LUZERN 1954/55

Das Leben unserer Gesellschaft ging seine gewohnten Bahnen, darf aber mit wahrer Genugtuung in den Blättern unserer Geschichte festgehalten werden. Es war trotz vielseitiger Inanspruchnahme ihrer Mitglieder durch Anlässe und gesellschaftliche Verpflichtungen, deren unsere Stadt mehr als genug hat, in allen seinen Sitzungen, Versammlungen und in seiner Exkursion rege und erfolgreich.

Das Vereinsjahr begann mit der sehr gut besuchten traditionellen Auffahrts-Exkursion vom 27. Mai 1954 ins Welschland. Die Fahrt ging mit der SBB nach Bern, von da mit Postautos über Murten nach Estavayer-le-Lac zur Mittagstafel. Die historische und kunsthistorische Führung hatte der Gesellschaftspräsident übernommen, die Teilnehmer aber zeigten hohes Interesse an der alten Helveterstadt Aventicum mit ihrer wechselvollen Geschichte, wie auch an der Abteikirche der Kluniazensermönche von Payerne, die z. Z. eine kunstsinnige Restauration erfährt. Der ganze Tag war von einem wahren Festwetter begleitet, voll der besten Stimmung und reich an Genüssen der Kunst und Natur, sodaß die dankbare und freudige Berichterstattung im «Vaterland» über diesen unsern gesellschaftlichen Anlaß vielleicht doch einigen Glauben verdient.

Verschiedene Umstände, vor allem das langandauernde ungünstige Wetter ließen für einmal die geplante Herbstexkursion nach dem Städtchen Meienberg ausfallen.

Sehr zahlreich beteiligten sich unsere Mitglieder an der in jeder Beziehung gediegenen 109. Jahresversammlung des Histor. Vereines der V Orte, deren Sektion unsere Gesellschaft ja ist, vom 30. August 1954 in Beromünster. Der Vizepräsident, Hr. Dr. Jos. Frey, vertrat

unsere Gesellschaft an der Gaßmannfeier vom 13. März 1955 in Schötz.

Zu einem Anlasse besonderer Bedeutung wurde für unsere Gesellschaft der Vortragsabend, den die Zunft zu Safran am 15. September 1954 im Nölliturm zu Luzern veranstaltete. Auf Einladung nahmen der Gesellschaftspräsident und der Konservator daran teil. Der letztere, Hr. Prof. Dr. G. Bösch, war für einen Vortrag über Zukunft und Ausbau des Histor. Museums im Rathause begrüßt worden und erledigte sich dieser Aufgabe so vorzüglich, daß nicht nur warme Freunde für dieses alte Anliegen unserer Gesellschaft gewonnen wurden, sondern sogar eine Interpellation durch Alt-Zunftmeister, Hrn. Adolf Vallaster, im Großstadtrate von Luzern betr. Verwendung des Amrhyn-Hauses zur Erweiterung dieses Museums eingereicht worden ist. Möge der Stein, der damit ins Rollen gebracht wurde, günstig rollen!

Einer Aufgabe, die die Statuten unserer Gesellschaft übertragen, d. h. «eigene Ausgrabungen zu unternehmen und solche, die von anderer Seite ausgehen, zu unterstützen», entsprachen wir, indem wir eine Eingabe des Hrn. Prof. Dr. F. Roesli, betr. Sondiergrabung im Brühlmoos bei Seeburg an den Stadtrat von Luzern mit einem Begleitschreiben unterstützten.

Das Winterprogramm mit seinen üblichen sechs Vorträgen im Restaurant «Kunsthaus» vereinigte im allgemeinen zahlreiche Mitglieder und Gäste zu den vorgesehenen Vortragsabenden. Die Vorträge und Vortragenden waren:

Das Musik- und Theaterleben Luzerns in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.
Hr. Dr. phil. W. Jerger, Musikw. Inst., Universität Fryburg.

K. L. von Haller — ein Streiter wider seine Zeit.
Hr. Dr. E. Reinhard, Münster i. W.

Neuzeitliche Völkerideale in der ausgehenden Römerzeit.
Mgr. Prof. Dr. Alb. Mühlebach, Luzern.

Die Ansicht Luzerns des Martinus Martini von 1597.
Hr. Th. Ottiger, Luzern.

Niklaus Bircher — ein patrizischer Rebell im 17. Jahrhundert.
Hr. Dr. Phil. J. Marbacher, Luzern.

Der Reichsfreiherr Joseph von Laßberg (1770—1855) und seine Beziehungen zu Luzern.
Hr. Univ. Prof. Dr. K. S. Bader, Zürich.

Dieses vielgestaltige Vortragsprogramm hat wohl jedem Wunsche und jedem Geschmacke etwas geboten und dürfte seine Nachfolger finden.

Leider hat uns der Tod am 22. November vergangenen Jahres eine Persönlichkeit entrissen, die am Gesellschaftsleben regen Anteil genommen und sich um die Museumsfrage große Verdienste erworben hat. Es ist Hr. alt Univ. Prof. Dr. J. A. Häfliger, der in seiner Vaterstadt seinen Lebensabend verbrachte und unerwartet in die Ewigkeit abberufen wurde. Wir schulden und bewahren ihm ein dankbares, ehrenvolles Andenken.

Die Geschäfte unserer Gesellschaft wurden auf drei ordentlichen, einer außerordentlichen Sitzung des Vorstandes, in einer Telefon-Konferenz und auf einer Generalversammlung erledigt.

Albert Mühlebach

Ueber diese schreibt das «Vaterland» (Nr. 71, 4. Bl., 25. III. 55): Nach dem Vortrage Prof. Baders fand die Jahresversammlung der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft statt. Msgr. Prof. Dr. A. Mühlebach trat als Präsident der Gesellschaft zurück. Viele Jahre lang stellte er sich uneigennützig in den Dienst der Geschichtsforschung und Heimatkunde, wofür er den Dank aller jener verdient, denen die Pflege der Tradition eine Herzenssache ist. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. J. Frey, Bibliothekar, Luzern, gewählt. Für die ebenfalls aus dem Vorstande austretenden Herren Architekt V. Fischer, Dr. M. Schnellmann und Dr. W. Fischli folgten die Herren Dr. R. von Segesser, Rechtsanwalt K. Müller, HHr. Kaplan J. Hofer, Dr. A. Bernet, Prof., nach; als neuer Rechnungsrevisor beliebte Hr. X. Stirnimann, Horw.

GESCHICHTSVEREIN BEROMÜNSTER

Die diesjährige Tätigkeit der Geschichtsfreunde von Beromünster konzentrierte sich vor allem auf die Ehrung bedeutender Persönlichkeiten. So hielt an der Jahresversammlung des Vereins Schloß Beromünster vom Sonntag den 6. Februar 1955 im Restaurant zum Bahnhof Herr *Paul Schnyder von Wartensee,* Kunsthistoriker in Luzern, einen Vortrag über das Leben und Wirken des Münsterer Fayenzers *Andreas Dolder* (1743—1823), der nach 1778 in Luzern gewohnt hat und dessen längere Zeit verlorenes Musterbuch durch die Bemühungen von Herrn Dr. med. et Dr. h. c. Edmund Müller wieder zum Vorschein gekommen ist. An dieser Versammlung konnte Herr Gemeindeschreiber Anton Suter zur großen Freude aller Heimatfreunde die öffentliche Verurkundung zur Kenntnis bringen, gemäß der Herr Dr. Edmund Müller und seine Frau Mutter als Eigentümer von über 80 % der im Heimethus Schloß Beromünster ausgestellten Sammlungsgegenstände diese auf ihr Ableben hin dem Vereine zu Eigentum übergeben, in dem Sinne, daß alle diese Sachen der Gemeinde für alle Zeiten als öffentliches Gut erhalten bleiben.

Sodann am Fronleichnamstage den 9. Juni wurde die ebenfalls auf Initiative von Herrn Dr. Edmund Müller neugefaßte Grabmalinschrift des Arztes und Naturforschers Dr. *Moritz Anton Kappeler* von Luzern (1685—1769) im stillen Kreuzgange unserer Stiftskirche durch eine würdige Feier enthüllt, die in Verbindung mit der Naturforschenden Gesellschaft und dem Innerschweizerischen Heimatschutz unter dem Patronate der Luzerner Vereinigung «Pro Pilatus» stand, deren Präsident, Herr Clemens Blättler, Luzern, die Feier leitete, während die Herren Dr. Edmund Müller, Beromünster, Dr. Franz Roesli, Luzern, und Oberstdivisionär Dr. Franz Wey, Bern, Dr. Moritz Anton Kappeler als Arzt, Naturforscher und Militärtechniker würdigten. In Nr. 23 des «Anzeigers für das Michelsamt» erschien über Kappeler eine Mundartplauderei von Agnes von Segesser.

Im weitern machte Herr Lehrer *Josef Waldispühl* als Präsident des hiesigen Verkehrs- und Verschönerungsverein die Anregung, die Gedenktafeln an den Geburts- resp. Wohnhäusern berühmter Männer in Beromünster zu erneuern und zu vermehren, ein Programm, das sehr weit ausgedehnt werden kann, da in Stift oder Flecken

kaum ein Haus ist, in dem nicht zu irgend einer Zeit eine für ihre Mitwelt bedeutend gewordene Persönlichkeit das Licht der Welt erblickt oder gewirkt hat. — Immerhin, so ganz auf steinigen Boden fiel diese Anregung nicht. Seit wenigen Monaten finden wir am Haus zum Dolder eine Gedenktafel mit der Inschrift: «Geburtshaus von Kopp Jakob 1786—1859, Schultheiß, Tagsatzungspräsident, Kopp K. Martin 1776—1832, Staatsschreiber, Gesandter Luzerns in Rom.» Sie erinnert an die beiden Söhne des Stiftsoffizialen Ignaz Kopp von Beromünster und der Maria Barbara Elmiger von Hochdorf, die für die politischen Geschicke ihres Heimatkantons von der Jahrhundertwende bis zur Festigung des Eidgen. Bundesstaates von großer Bedeutung waren. — Auch der Historiker und Germanist Prof. Dr. *Jos. Leopold Brandstetter* (1831—1924) erhielt eine neue Gedenktafel in Marmor an seinem Geburtshaus im «Mösli», das dieses Jahr ein neues, schmuckes Aussehen erhalten hat. — Und zu guter letzt sei auch nicht vergessen die Biographie über den Geschichtsforscher *Josef Eutych Kopp* (1793—1866), die HHr. Rektor Dr. *Jos. Bütler* im diesjährigen Jahresbericht der Kant. Mittelschule Beromünster aus der «Allgem. Deutschen Biographie» von 1882 im Neudruck erscheinen ließ.

Jos. Wallimann-Huber

SEKTION ESCHOLZMATT

Die Sektion Escholzmatt bekundet ununterbrochen ihr Interesse an der Weiterarbeit für Geschichte und Volkskunde. Das Jahr 1954 verzeichnet zwei Vollversammlungen. Dazwischen eine Anzahl Konferenzen, Vorstandssitzungen und mehrere Publikationen. Ende Februar wurde aus historischen Gründen die erfreuliche Tatsache registriert, daß die Entlebucher-Bürgerin Ida Schöpfer von Escholzmatt und Flühli, bei den Internationalen Skiwettkämpfen in Schweden als *Skiweltmeisterin* hervorgegangen ist. Die Entlebucher Geschichte wird mit diesem einzig dastehenden Ereignis bereichert. — Nicht ohne Interesse war für unsere Sektion die Gründung der luzernischen *Bauernhausforschung* am 25. März 1954. — An der Frühjahrssitzung vom 28. März 1954 war die große Zahl von 31 Mitgliedern und Gästen anwesend. In einem ersten Referat sprach der Akteur Otto

Studer über *«Wasser, Feuer und Licht im Dorf»* Escholzmatt. Die umfassende Arbeit ist inzwischen im Druck erschienen und kann bei der Buchdruckerei Escholzmatt bezogen werden. Lehrer Julius Aregger referierte über die Entstehung des Entlebucher *«Familiennamens Zemp»*, erstmals nachweisbar im Jahre 1456. Der Sektionspräsident Dr. Hans Portmann sprach über die *«Alpkäsereien in Marbach»*. Diese drei Vorträge wurden von den Vorstandsmitgliedern der Sektion bestritten. — Am 1. und 2. Mai 1954 hatte Escholzmatt die hohe Ehre, die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde in ihrer Gemarkung zu begrüßen. Das Programm der öffentlichen Versammlung verzeichnete einen Vortrag von Lehrer Julius Aregger, Hasle, über *«Schimpf- und Spottnamen im Entlebuch»*, mit verschiedenen Darbietungen über Sitte und Brauch im Entlebuch und mit einem Bühnenspiel von *Lehrer Otto Röösli, Escholzmatt: «Volkskundliches aus Aeschlismatt»*. Die wissenschaftliche Tagung schloß mit einem Vortrag von Dr. Eduard Studer, Basel, über *«Dekan Franz Josef Stalder«*. Der Anlaß fand in der Presse eine bemerkenswerte Beachtung. (Siehe Archiv für Volkskunde).

Die Herbstsitzung fand am 17. Oktober 1954 statt. Der Sektionspräsident Amtsarzt Dr. Hans Portmann machte in seinem Vorstandsbericht die erfreuliche Mitteilung, von erfolgreichen Forschungen und Studien über die Burgstelle Strittschwanden in der Gemeinde Werthenstein. Ein treuer Mitarbeiter war dabei Josef Kurmann, Bülm, Schachen.

Am 3. Oktober 1954 fand in Flühli die Einweihung des neuen Gedenksteines für den *Entlebucher Helden «Windtrüeb»* aus der Schlacht im Sörenberg vom Jahre 1381 statt. Otto Studer hielt bei zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung eine historische Ansprache. — Bei der ordentlichen Herbstsitzung der Sektion referierte Lehrer Josef Schmid, Flühli, über das alte *«Entlebucher Heilbad Farnbühl»*. — Im Laufe des Jahres sind aus der Hand unseres unermüdlich tätigen Präsidenten Dr. Hans Portmann eine Reihe wertvoller Publikationen herausgegeben worden. Wir erwähnen besonders die Broschüre über Strittschwanden und die Arbeiten über den Grundbesitz im Entlebuch in der Feudalzeit, über die Veste Kapfenberg und ihre Besitzer und über Flurnamen im Entlebuch. Der Jahrgang 1954 der Heimatkundblätter ist sehr reichhaltig erschienen.

Der Schreiber: Otto Studer

VEREIN FÜR GESCHICHTE UND ALTERTÜMER VON URI

Das Vereinsjahr 1954 scheint zu beweisen, daß mit einer minimalen Anzahl von Vorstandssitzungen produktive Arbeit geleistet werden kann. Allerdings war u. a. die «Redaktionskommission» voll beschäftigt und das urnerische Neujahrsblatt pro 1953/54 dürfte wohl deshalb den Beweis dafür erbracht haben, daß sich die «neue Folge» zu einer würdigen Nachfolgerin der «alten Folge» entwikkelt hat. Immerhin war, angesichts des beschränkten Interessentenkreises für unser Neujahrsblatt, die Edition des Dorfbüchleins des Fleckens Altdorf von 1684 ein Wagnis und wurde nur durch namhafte Subventionen möglich. Der Anklang den dieses Neujahrsblatt fand, das mit Einschluß einer Arbeit unseres Ehrenpräsidenten, Mgr. D.r Eduard Wymann, «Kleine Kulturdokumente aus Uri» und einer weiteren unseres Präsidenten, Dr. Alex Christen, «Das Sisikoner Dorfbüchlein von 1769», immerhin 248 Seiten mit 16 ganzseitigen Illustrationen aufweist, hat dem Optimismus des Vorstandes glücklicherweise Recht gegeben. Begreiflicherweise waren es vor allem die Altdorfer, welche sich für ihr Dorfbüchlein, dessen älteste Bestimmungen von 1522 datieren, interessierten. Vielleicht weniger weil sie dessen Wert als Rechtsquelle würdigten, sondern eher weil das Verzeichnis der Dorfvögte (Gemeindepräsidenten) von 1522 bis heute, mit biographischen Angaben, sowie die Reproduktionen der ältesten Ansichten von Altdorf Beachtung fanden. Hingegen werden wir, mit einer einzigen löblichen Ausnahme, weder in den außerkantonalen Tageszeitungen, noch anderswo mit Besprechungen bedacht, sondern sogar von unsern ältesten Freunden vergessen. Dessen ungeachtet wird der Verein zielbewußt auf dem eingeschlagenen Wege weiterschreiten.

Am 3. Oktober 1954 fand die übliche Jahresversammlung statt, welche gleichzeitig als kantonale P. Alberik Zwyssig-Feier galt. Festort war das idyllische Bauen. St. Petrus, der kurz vorher dort die Sänger mit Regengüssen empfangen hatte, begrüßte die urnerischen Geschichtsfreunde, die zum erstenmal in Bauen tagten, mit strahlendem Sonnenschein. Dementsprechend gestaltete sich die Wiederholung des Festspieles «Schweeizerspalm» von HH. Pfarrer Walter Hauser, Sisikon, das erstmals in Anwesenheit des Dichters aufgeführt

wurde, zu einem unvergeßlichen Ereignis für alle Anwesenden. Ganz Bauen war dabei beteiligt. Vom Gemeindepräsidenten bis zum letzten Schulkind wirkten, unter der Leitung von HH. Pfarrer J. Helbling, Bauen, alle eiferig mit und sangen voll Begeisterung das neue Bauenlied. Die Blumen, womit der Autor, sowie der Regisseur, Komponist und Ortspfarrer geehrt wurden, hätte auch jeder der Mitspielenden verdient.

Wer nicht allzusehr von Hunger und Durst geplagt wurde, pilgerte anschließend ins Schulhaus, um unter Führung des unermüdlichen Pfarrherrn von Bauen die reichhaltige P. Alberik Zwyssig-Ausstellung zu besichtigen. Es bedurfte einer gewissen Ueberwindung, um nach diesen Genüssen noch eine halbe Stunde für die trokkenen statutarischen Vereinsgeschäfte zu opfern. Rasch wurden Protokoll und Jahresbericht erledigt und eine Anzahl Kandidaten als Vereinsmitglieder aufgenommen. Die Rechnungen der beiden letzten Vereinsjahre wurden gemäß Antrag der Revisoren, unter Verdankung an den Kassier, genehmigt. Während sich fünf Vorstandsmitglieder für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung stellten und als solche bestätigt wurden, konnten a. Kanzleidirektor Friedrich Gisler und Ratsherr Josef Baumann nicht zu einem weitern Verbleiben in ihren Chargen bewogen werden. Herr Kanzleidirektor Gisler, Ehrenmitglied und mit 56 Jahren Zugehörigkeit der Nestor unseres Vereins — der stolz ist auf 55 Mitglieder, die ihm seit 25 bis 51 Jahren angehören — mußte leider aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten. Seine langjährige Mitarbeit, wovon 29 Jahre als Vereinspräsident und Vorstandsmitglied, wurden ihm vom Präsidenten Dr. Christen herzlich verdankt. Unvergessen werden auch die großen Verdienste von Kanzleidirektor Gisler um die urnerische Geschichtsforschung bleiben, die der Verein seinerzeit durch Verleihung seiner seltenen Ehrenmitgliedschaft anerkannte, sowie seine selbstlose unermüdliche Dienstfertigkeit im Vermitteln von Auskünften über urnerische Geschichte an jedermann. Als Ersatz wurde einhellig Herr Hans Meier-Muheim, Vicedirektor der Urner Kantonalbank, gewählt und ihm die Bürde eines Kassiers zugedacht. Herr Landrat Josef Baumann-Lusser, einer der wenigen Gönner unseres Vereins, mußte aus beruflichen Gründen eine Wiederwahl ablehnen und schlug als Nachfolger Herrn Postverwalter Alois Regli, Erstfeld, vor. Durch dessen Wahl gewann der Vorstand nicht nur einen eife-

rigen Mitarbeiter, sondern zugleich einen Vertreter der zweitgrößten Ortschaft im Kanton und einen weitern Repräsentanten der Talschaft Ursern. Daß der Besuch des Museums durch Auswärtige weiterhin befriedigend sei, daß unser Mitgliederverzeichnis, trotz kleinen Schwankungen, einen bescheidenen Zuwachs verzeige und daß der Gewinnung neuer Kollektivmitglieder vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, konnte nur noch in aller Kürze bemerkt werden. Denn auch die Unentwegtesten sehnten sich nach einem Zabig, wo dann die Genugtuung über den glücklichen Verlauf der reichhaltigen Tagung allseits anerkennend zur Sprache kam.

Erwähnung verdienen noch zwei Eingaben des Vorstandes im Jahre 1954. Gemeinsam mit dem «Heimatschutz» wurde im November der Gemeinderat Altdorf auf die Bedeutung unserer Dorfbrunnen aus der Zeit von 1550 bis 1600 aufmerksam gemacht und gegen eine ev. vorgesehene Entfernung derselben beim Straßenausbau innerorts protestiert. Diese Eingabe fand anscheinend volles Verständnis. Im Dezember sah sich der Vorstand gezwungen, beim Regierungsrat um die Gewährung eines größeren jährlichen Beitrages für das historische Museum von Uri nachzusuchen, welches Eigentum des Vereins ist und diesen besonders wegen dringend nötigen umfangreichern Reparaturen schwer belastet. In anerkennenswerter Weise wurde diesem Ansuchen von der hohen Regierung soweit möglich entsprochen. Wie uns offiziell mitgeteilt wurde, hat Herr a. Kanzleidirektor Gisler seine umfangreiche Materialiensammlung über alle Belange urnerischer Geschichte dem Kanton übergeben und im Staatsarchiv deponiert. Da seit einiger Zeit auch die Stammbücher dort aufbewahrt werden, ist somit eine längst erwünschte Konzentrierung zu Stande gekommen, deren Vorteile wohl niemand bestreiten wird.

Zum Abschluß möchten wir noch derjenigen Mitglieder gedenken, welche uns im verflossenen Vereinsjahr durch den Tod entrissen wurden. Es sind dies die Herren

Professor Arnold Dillier, Altdorf
a. Regierungsrat Karl Furrer, Hospental
a. Generaldirektor Dr. Hans König, Zürich/Sisikon
a. Nationalrat Karl Muheim, Altdorf
Carl Renner, Malermeister, Altdorf.

Herr Nationalrat Muheim, dessen Verdienste als Staatsmann bekannt sind, war schon 1909 dem Verein beigetreten und hatte ihm als Vorstandsmitglied und Vizepräsident beste Dienste geleistet. An der Jahresversammlung 1946 des V-örtigen in Seelisberg/Beroldingen amtete er als Tages- oder (wie man damals sagte), Festpräsident. Auch die übrigen Herren waren überzeugte und langjährige Mitglieder. Ihrer aller werden wir in ehrender und dankbarer Erinnerung gedenken.

C. F. Müller

HISTORISCH-ANTIQUARISCHER VEREIN VON OBWALDEN

Vorab noch ein kurzer Nachtrag zum letztjährigen Bericht: Die Herbstfahrt nach Nidwalden war ein so schöner Erfolg und der Empfang durch Nidwaldner Geschichtsfreunde so herzlich und reichhaltig, daß die rund hundert Teilnehmer ganz begeistert waren. Besonders — sozusagen als Glanzpunkt — bleibt allen die Erinnerung an die stimmungsvolle Stunde im «Höchhus», wo uns der verehrte Hausherr Dr. Emanuel Stickelberger mit einer gediegenen Vorlesung überraschte.

Auch auf der diesjährigen Exkursion nach Schloß Heidegg und Beromünster konnten wir erfahren, wie gut man dort heimatliche Kunst und Geschichte pflegt und mit wieviel Entgegenkommen dies Wissen dem Besucher geboten wird. Daß uns Herr Dr. E. Müller auch seine Kostbarkeiten im «Haus zum Dolder» sehen ließ, verpflichtet die Obwaldner zu ganz besonderem Dank.

Leider konnte der für dieses Jahr vorgesehene Vortrag nicht durchgeführt werden. Herr Dr. Paul Boesch, Zürich, hatte uns ein Referat über Obwaldner Scheiben zugesagt. Das Interesse an diesem Thema war groß, hatte doch Dr. Boesch noch vor kurzem bei seinen Forschungsarbeiten in England die älteste Bruder-Klausen-Darstellung auf einem Glasgemälde (1534) entdeckt. Mit größtem Bedauern vernahmen wir die Nachricht von seinem plötzlichen Hinschied.

Die laufenden Arbeiten konnte der Vorstand in vier Sitzungen, die allerdings reich mit Traktanden befrachtet waren, erledigen. Viel

Sorgen macht noch immer die Instandstellungsarbeit an der Burgruine Rudenz in Giswil. Sie übersteigt die finanziellen Kräfte unseres Vereins wesentlich. Die starke Bautätigkeit im Kanton umfaßt immer mehr auch alte, schoneneswerte Objekte. In mehreren Fällen konnte vom Vorstand aus vermittelnd eingegriffen werden, sodaß diese Renovationen mit Sorgfalt und Verständnis ausgeführt wurden. Die brennende Frage der Neugestaltung des durch Nachtbuben malträtierten Sarner Dorfbrunnens gab nicht nur im Verein, sondern im ganzen Land reichlich Diskussionsstoff. Daß schließlich der magere Staatssäckel den Ausschlag gab und nun statt einer neuzeitlichen Bruderklausen-Figur die Kopie der alten hergestellt wird, ist durchaus verantwortbar — aber schade.

Im Heimatmuseum konnte die Restaurierung des prächtigen Pannerherrenbildes von Kaspar Gisig durchgeführt werden. Erfreulicherweise ist auch die Besucherzahl in steter Zunahme begriffen. Mit dem Berichtsjahr hat der Verein eine Mitgliedschaft von 300 erreicht, ein schönes Zeichen, daß trotz der Uebergeschäftigkeit unserer Zeit das Interesse und die Freude an der Geschichte der Heimat rege ist.

Z. W.

ZUGER VEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE
1954

Später als üblich und zwar erst kurz bevor der Frühling zur Neige ging, konnten die Mitglieder und Freunde zur ordentlichen Frühjahrsgeneral-Versammlung 1954 eingeladen werden. Obwohl man bereits unmittelbar vor jener Jahreszeit stand, die sich in der Regel weniger gut zur Durchführung von Vereinsversammlungen eignet, konnte Vereinspräsident Dr. Zumbach dennoch eine stattliche Zahl von Geschichtsfreunde willkommen heißen.

Die Generalversammlung hatte sich vorerst mit der Frage der Restfinanzierung Pfarrer Iten's «Tugium sacrum» der vom Historischen Verein der V Orte herausgegebenen wissenschaftlichen Festgabe zur 600-Jahrfeier des Standes Zug zu befassen. Wenn auch zum vorneherein nicht mit einem finanziellen Erfolg gerechnet worden war, so bedeutete ein Passivsaldo von Fr. 9 000.— für das finanzielle Potential des Historischen Vereins ein etwas großes «blaues

Auge».» Was lag näher, als daß sich die Leitung des Historischen Vereins der V Orte neuerdings an seine zugerische Sektion mit dem höflichen Gesuch um freundeidgenössischem Succurs wandte. Unser Vorstand nahm sich der Sache mit gutem Erfolg an. Der zugerische Regierungsrat sicherte zur Kostendeckung einen Beitrag von Fr. 2 000.— zu, der Einwohnerrat der Stadt Zug Fr. 500.—, die Zuger Kantonalbank ebenfalls Fr. 500.— und zudem noch den Ankauf von zehn Exemplaren des Werkes à Fr. 20.— pro Stück; die Kirchgemeinde Zug verpflichtete sich für Fr. 300.— und diejenigen von Baar und Cham für je Fr. 150.—, die Gemeinnützige Gesellschaft leistete einen Beitrag von Fr. 1 000.— und die Schweizerische Kreditanstalt Zug von Fr. 70.—, sodaß sich auf diesem Wege ein Beitrag von total Fr. 4 870.— ergab. Die Generalversammlung unseres Vereins bewilligte einen maximalen Beitrag bis zu Fr. 2 000.—. Unser Verein überwies dem Gesamtverein in der Folge die Summe von Fr. 6 000.—, womit wir annehmen dürfen, daß dem Prestige der zugerischen Sektion innerhalb des Gesamtvereins Genüge geleistet worden ist.

Als Tagesreferent der Frühjahrsgeneralversammlung konnte Vereinspräsident Dr. Zumbach unseren rührigen Zuger Historiker Professor Dr. Eugen Gruber zu einem Vortrag über «die Zürcher Abtei und das Zugerland» begrüßen, dem wir resümierend folgendes entnehmen:

Das Thema «Die Zürcher Abtei und das Zugerland» hat schon mehrmals die zugerischen Historiker angelockt, weil mit der Vergabung Chams an das Stift im Jahre 858 die engere Geschichte Zugs ihren Ausgang nimmt. Leider verschweigt die sicher echte, im Zürcher Staatsarchiv verwahrte Urkunde König Ludwigs des Deutschen die wohl wichtigste Frage nach dem Umfang des Chamer Hofes im 9. Jahrhundert. Unterdessen haben vorab die Quellenpublikationen und Studien von P. Kläui nachdrücklich auf die einstige Weiträumigkeit des zürcherischen Besitzes hingewiesen. Zur Frauenabtei gehörten einmal sehr ausgedehnte Landkomplexe in Uri, am Albis und im Zugerland. Das Stift erlitt jedoch, zum Teil schon früh, durch nachweisbare Güterentfremdungen, nicht weniger im Gefolge der mittelalterlichen Lebensaufteilung und Erblichkeit, gewaltige Einbuße, und mancherorts verblieben ihm nur einzelne Zehntansprüche und Hoheitsrechte über Kirchen-

gut. Den verschiedenen Orten im Zugerland nachzuspüren, wo die Zürcher Abtei gemäß dem Wortlaut der Urkunden im 13., 14. und 15. Jahrhundert noch Rechte innehatte, diese Ansprüche näher zu prüfen, war der Zweck des Vortrages, und es ergab sich, gestützt auf sehr viele, oft nur gelegentliche Hinweise und kaum zuvor beachtete Umstände, daß die hohe Frau von Zürich in alter Zeit nicht einzig in Cham und Hünenberg, sondern ebenso in Steinhausen und Baar, in Zug, im Aegerital und am Zugerberg als Herrin gebot. Gotteshausleute und grundherrliche Rechte, vor allem Kirchenpatronat und Zehnten belegen unverkennbar eine frühe, ausgedehnte Herrschaft der Zürcher Abtei beinahe im ganzen Zugerland. Schade, daß die Anfänge der Grafen von Lenzburg, der Herren von Eschenbach und Wolhusen, auch der Stifte Schänis und St. Blasien nicht ins helle Tageslicht gerückt werden können; hier müßte sich die volle Erkenntnis der ersten Fraumünster-Herrschaft erschließen. Ohne Zweifel war das Zugerland in seiner fürhen Geschichte rechtlich und kirchlich vorab nach Zürich ausgerichtet.

Wie immer, wenn Dr. Gruber im Kreise unseres Vereins sprach, so vermochte er auch diesmal das ungeteilte Interesse seiner Zuhörerschaft zu wecken.

Historisches Museum Zug

In der Frage der Wiedereröffnung des historischen Museums Zug fand am 19. März 1954 eine Besprechung zwischen der Museums-Kommission und unserem Vorstand statt, wobei man zu folgenden Beschlüssen gelangte:

«Der Bürgerrat soll ersucht werden, sich beim Einwohnerrat Zug über den Stand der Burgangelegenheit zu erkundigen; Dr. Hugo Schneider, Konservator am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, soll ersucht und beauftragt werden, eine approximative Kostenberechnung für die Einrichtung des Museums in der Burg zu erstellen.

Hierauf soll mit den verschiedenen öffentlichen Instanzen, insbesondere mit der Hohen Regierung in Verbindung getreten und verhandelt werden.

Ebenso soll mit gewissen privaten Organisationen der Kontakt aufgenommen und durch eine Presseaktion für das Museum geworben werden.»

Leider blieb die Wiedereröffnung des historischen Museums in ihrer vorgesehenen neuen Heimstätte, der Burg in Zug, immer noch ein Wunsch. Bald werden es zehn Jahre sein, daß die Einwohnergemeinde Zug die Burgliegenschaft der Stadt Zug in der Absicht erworben hat, in ihren Räumen das Historische Museum der Bürgergemeinde Zug unterzubringen. Vordringliche Bauaufgaben anderer Natur haben die Instandstellung der Burgliegenschaft immer wieder zurückstellen lassen und unser Verein muß sich darauf beschränken, an das Wohlwollen der zuständigen Instanzen zu appelieren, die Wiedereröffnung des historischen Museums in naher Zukunft zu ermöglichen, um hier in einem spezifisch kulturellen Sektor mit den übrigen Kantonen einigermaßen Schritt halten zu können. Als offizielle Vertreter des Zuger Vereins für Heimatgeschichte in der Museumskommission der Bürgergemeinde wurden Mgr. Dr. Johannes Kaiser und Dr. Paul Aschwanden bezeichnet, die bereits der Museumskommission angehören.

Kantonale Natur- und Heimatschutz-Kommission

Die Kantonale Natur- und Heimatschutzkommission, in der unsere beiden Vorstandsmitglieder Dr. P. Aschwanden und Stadtbibliothekar Dr. Hans Koch vertreten sind, hatte in der Berichtsperiode wiederum Gelegenheit bei einer Reihe von Baugesuchen in begutachtendem Sinne tätig zu sein.

Unsere Toten

Im Berichtsjahre haben wir durch Tod folgende Mitglieder verloren:

Fräulein Blunschi Mathilde, Zug
geb. 14. 7. 1875, gest. 2. 8. 1954.
Die Verstorbene war einer der letzten Nachkommen der bekannten Buchdruckerfamilie Blunschi und die zweitletzte Vertreterin des Blunschigeschlechtes der Stadt Zug. — Vereinsmitglied seit 1938.

Bracher Richard, Architekt, ETH, Zug
geb. 22. 8. 1878, gest. 5. 3. 1954.

Ein bekannter und erfolgreicher Architekt, Teilhaber der frühern Architektenfirma Keiser und Brancher Zug. — Vereinsmitglied seit 1932.

Iten Leo, Landammann, Unterägeri
geb. 23. 3. 1889, gest. 1. 1. 1954.

Steinbildhauer, Einwohnerpräsident, Kantonsrichter, Bankrat der Kantonalbank Zug, 1947 Regierungsrat, 1953/54 Landammann. — Vereinsmitglied seit 1947.

Oesch-Weiß Carl Eugen, Bankratspräsident, Zug
geb. 9. 12. 1875, gest. 16. 3. 1954.

Kaufmann, 1920 Bankrat der Kantonalbank Zug, 1941 Bankratspräsident, 1939 Vizepräsident der Heimstätte A.-G. Zug, Verwaltungsratspräsident der Spinnereien Aegeri. — Vereinsmitglied seit 1912.

Schmid Leo, Dr. jur., Gemeindeschreiber, Baar
geb. 10. 3. 1902, gest. 13. 9. 1954.

Seit 1933 Gemeindeschreiber von Baar. — Vereinsmitglied seit 1942.

Schobinger Josef, Dr. med., Arzt, Zug
geb. 3. 5. 1889, gest. 29. 6. 1954.

Gesuchter Arzt in Zug. Durch seine Gattin geb. Wyß war der Verstorbene Miteigentümer des histor. Gebäudes der «Münz», der zugerischen Münzstätte. — Vereinsmitglied seit 1937.

Der Berichterstatter: Dr. P. Aschwanden